

Der Vorteil an der Feinfuge ist, dass sie sehr farbständig ist. Und man kann sie mit Gold- und Silberglitter versehen. Das kann sehr edel aussehen, zum Beispiel Goldglitter bei einer dunkelbraunen Fliese mit brauner Fuge", erklärt uns Fliesenlegermeister Marko Pistner. Skeptische Blicke und hochgezogene Augenbrauen bei den Frauen. Glitzer? An der Badwand? Man kann's auch übertreiben. Wir sind doch nicht im Nimmerland! Pistner grinst. „Warten Sie's ab“, sagt er. „Jetzt lachen Sie noch, später werden Sie sagen: Oh, wie schön!“

Es ist Freitagabend, kurz nach 19 Uhr. Im Bauhaus Mainz-Mombach ist nicht mehr allzu viel los. Außer im

**Baumarkt trifft auf Cocktailbar: Zwei junge Männer schenken Sekt aus und mixen Mojitos.**

Gartencenter. Hier tummeln sich mehr als 100 Frauen zwischen Rasenmähern und Topfpflanzen. Bierbänke stehen für sie bereit, belegte Brötchen und Salzstangen. Zwei junge Kerle, dunkle Haare, braun gebrannt, schenken viel Selters und noch mehr Sekt aus und mixen Caipirinhas und Mojitos. Baumarkt meets Cocktailbar und Urlaubsflair – eine Kombi, die bei Frau gut ankommt.

Fünf Handwerksdisziplinen haben wir Frauen – vom Teenager über die Studentin bis zur Generation 60 plus ist alles vertreten – zur Auswahl: „Fliesen verlegen“, „Laminat verlegen“, „Tapezieren“, „Bohren, Dübeln, Schrauben“ und „Sträucher und Bäume schneiden“. Garten habe ich keinen, tapezieren kann ich – halbwegs –, und die Bekanntschaft von Bohrmaschine und Akkuschrauber habe ich schon gemacht. Also: Fliesen oder Laminat? Fliesen? Laminat? Fliesen!

Wenige Minuten später lausche ich gemeinsam mit 20 anderen Frauen den Erklärungen von Fliesenlegermeister Pistner und notiere: Die Art der Grundierung hängt vom Boden ab – gipshaltig oder zementhaltig. Die Wahl des Klebers von der Art der Fliese. Darauf achten, was im Putzmittel drin ist – zu aggressive Reiniger können den Fugen schaden. So weit die Theorie, her mit dem schweren Gerät: Pistner packt den XXL-Rührquirl aus, um den Kleber anzurühren. „Der Quirl dient hier als Aufsatz für die Bohrmaschine. Und davon hat fast jeder Mann eine daheim.“ – „Frau auch“, ertönt sofort Protest aus den hinteren Reihen. – „Ja, 'tschuldigung.“ Gelächter. Aber Klischees haben hier heute Abend wirklich nichts verloren.

Jetzt wird's laut und dreckig. Es staubt, es röhrt, es dröhnt, fertig ist die graubraune Pampe. Den schlotzigen Brei noch ein paar Minuten ziehen lassen, und ab damit an die Übungswand. Gefliest wird von oben nach unten. Flatsch! Der Kleber landet auf der Zahnkelle. Krcht, krcht, krcht. Das Zeug gleichmäßig zu verteilen, ist schwieriger als gedacht. Wischt man zu viel weg, hält die Fliese später nicht. Haut man zu viel drauf, quillt's zwischen den Fliesen raus. Flatsch! Krcht, krcht. Flatsch! Krcht, krcht, krrrrrrrrrr. In gefühlter Zeitlupe füllt sich meine Wand. Ich trete einen Schritt zurück: Sind die Abstände zwischen den Fliesen gleich groß? Ist auch alles gerade? Ja. Passt. Einigermaßen.

**MIT GEFÜHL**  
Gar nicht so einfach, den Fliesenkleber mit der Kelle gleichmäßig auf die Wand zu schmieren, merkt Redakteurin Natalie Sudermann (rechts). Monika Altheim, erprobte Heimwerkerin, gibt Tipps. (fotos: cristina schäfer)

# Selbst ist die Frau

Wie kommt der Dübel in die Wand? Wie verlegt man Laminat? Und wie viel Kleber braucht's, damit die Fliese hält? Bei der „Women's Night“ im Bauhaus dürfen Frauen alles ausprobieren und „doofe“ Fragen stellen – ohne Männer, die sagen: „Lass mich mal ran!“ oder „Das weiß man doch!“ Ein Erfahrungsbericht. Von Natalie Sudermann



**VOLLE KONZENTRATION**  
Merke: Beim Anbringen der Fliesen darauf achten, dass der Abstand stimmt, sonst werden die Fugen ungleich breit.



**SACHTE, SACHTE**  
Beim Zuschneiden kann Frau ordentlich auf den Hebel hauen – aber aufpassen, dass die Fliesenteile nicht wegfliegen!



**KURZE PAUSE**  
Während Antje und Mareike Gruber ihre Wand füllen, hat sich Daniela an der Cocktailbar bedient.

Mit den Kursen nur für Frauen – auch wenn's größtenteils Männer sind, die an diesem Abend unterrichten – trifft der Baumarkt den Nerv. „Mein Mann und ich wollen bald bauen, da ist es gut zu wissen, wie bestimmte Dinge gehen“, erzählt Stephanie Baden, 28 Jahre alt, aus Mainz. „Außerdem ist es doch oft so: Sobald ein Mann dabei ist, der Ahnung vom Handwerken hat, lässt er einen nicht ran. Man wird nicht so ernst genommen. Und wenn mal was nicht gleich auf Anhieb klappt, werden sie ungeduldig und sagen: Lass mich mal ran! Oder: Das muss man doch wissen!“

Ihre Freundin Jessica Szislo nicht. „Hier kann man doofe Fragen stellen und alles in Ruhe ausprobieren.“ Überhaupt sei es ein Klischee, dass Frauen nicht heimwerken könnten. „Mein Mann findet das Konzept toll und sagt, solche Kurse bräuhete es auch für alle Männer, die's nicht können“, erzählt Stephanie und lacht.

Auch Monika Altheim aus Mainz ist mit Begeisterung dabei. Es ist bereits der dritte Kurs, den sie im Baumarkt

besucht: „Ich bin Hausbesitzerin, da ist immer was zu tun.“ Immer auf den Mann warten? Nix da, Frau von heute nimmt die Dinge selbst in die Hand. Geht nicht? Gibt's nicht! Kein Wunder also, dass Baumärkte die Frauen mehr und mehr als eigenständige Zielgruppe wahrnehmen.

**Der Meister packt den XXL-Rührquirl aus. Es staubt, es röhrt, fertig ist der graubraune Kleber.**

Die Zeit, bis die Fliesen an den Wänden trocknen, nutzen wir, um uns mit dem Lochbohrer – einer Vorrichtung, mit der man Löcher in die Fliesen hauen kann – und der Schneidemaschine anzufreunden. Hier kann Frau mit ordentlichem Schmackes draufhauen. Peng! Klirr! Der Schnitt durch die Fliese ist kerzengerade – nur leider fliegen beide Teile davon und zer-

schellen auf dem Boden. Ich habe vergessen, sie festzuhalten. Upps. So viel zu Klischees.

Um kurz vor 23 Uhr haben wir's geschafft. Der Kleber ist getrocknet, jetzt geht's ans Verfugen. Pistner rührt den silbernen Glitzerstaub unter den Fugenmörtel. „Kann man auch normalen Glitzerstaub nehmen, den man im Bastelladen bekommt?“, fragt eine. Pistner grinst. „Leider nicht. Der hält nicht.“ Er trägt den Fugenmörtel mit geübten, flotten Handgriffen auf – diagonal zur Fuge, so geht's einfacher und die Masse lässt sich gleichmäßiger verteilen. Schon nach wenigen Minuten ist die Masse trocken, und Pistner kann die Fliesen mit einem Schwamm auswaschen – wieder diagonal zur Fuge, „aber immer in eine Richtung, wie beim Fensterputzen“.

Eigentlich müsste man die Fugen nach einer Stunde noch einmal waschen. Doch das Ergebnis kann sich schon jetzt sehen lassen. Die Fugen glitzern und schimmern wie Feinstaub. „Oh, wie schön!“, sagen wir, und Pistner lacht.

**BEZIEHUNGSKISTE**

## An einem Strang

Nicht so einfach, das Miteinander – Leser fragen, zwei Familien- und Paartherapeutinnen antworten.

MIT GABRIELE ENGEL UND URSULA KLOTMANN

„Mein Mann und ich sind ständig anderer Meinung in Bezug auf das, was die Kinder dürfen. Wie schaffen wir es, an einem Strang zu ziehen?“



Man kann unterschiedlicher Meinung sein und trotzdem an einem Strang ziehen. Wie das geht? Kinder müssen wissen, woran sie sind und dass die Eltern schon eine Einigung finden werden. Auch darüber, wer wann das Sagen hat. Heißt: Es gibt Themen, in denen die Mutter bestimmt, zum Beispiel „Hausaufgaben werden von der Freizeit erledigt“, und andere, bei denen der Vater bestimmt, zum Beispiel „sonntags ist lernfrei“. Die Eltern stärken sich gegenseitig, indem sie die Meinung und Vorgaben des anderen nicht schlechtreden oder umgehen, sondern dem Kind sagen: „Ich bin da anderer Meinung, aber wir haben entschieden, dass wir es jetzt so machen, wie es der Papa oder wie es die Mama möchte. Und ich bestehe darauf, dass du dich daran hältst.“

Diese klare Aussage gibt Ihrem Kind Orientierung (es weiß, woran es ist) und Sicherheit (die Elternachse ist stabil). Sie sehen: Es geht um ein Erziehungskonzept. Dafür brauchen Sie Zeit, um zu klären, was jeder will, Kompromissbereitschaft und den Willen zur Einigung, wer wann bestimmt. Bedenken Sie: Jeder muss zum Zug kommen!

Liebe Leser, haben Sie ähnliche Fragen? Dann schicken Sie diese per Post an RHEINPFALZ am SONNTAG, Beziehungskiste; Industriestraße 15, 76829 Landau oder per E-Mail an [ra-beziehungskiste@rheinpfalz.de](mailto:ra-beziehungskiste@rheinpfalz.de).

Gabriele Engel (links) und Ursula Klotmann praktizieren als systemische Therapeutinnen in Neustadt. [www.ek-institut.de](http://www.ek-institut.de)

**TRAUMIDEE DER WOCHE**

### HÜHNER GEGEN MÜLL Herr Meyer liebt Eier



Eine Idee, wie die Müllabfuhr entlastet werden kann, hat Gilbert Meyer, Bürgermeister des elsässischen Colmar, ausgebrütet. Die Stadt hat 300 Hühner verschenkt, je zwei pro Bewerbers-Haushalt, der jedoch einen Garten und einen Stall vorweisen musste. Das Federvieh soll helfen, die organischen Abfallberge zu verkleinern, indem es sie vertilgt und – so nebenbei – in Eier umwandelt, die wiederum den Hühnerhaltern zugutekommen. Diese Kreislaufwirtschaft schone private wie öffentliche Schatullen. Gack, gack, glucks. (arts/foto: dpa)

**ALBTRAUM DER WOCHE**

### NEAPOLITANISCHER FRIEDHOF Geschacher mit Gräbern

Der Dreh schien todsicher, der Gewinn war verlockend: Neapels Hauptfriedhof Poggioreale gilt als einer der prächigsten Europas, ewige Ruheplätze dort sind beliebt, vor allem jene in historischen Gräften. Da ersannen kommunale Beamte, ein Notar und zwei Bestatter einen Kniff, um das sozusagen „tote Kapital“ zu reaktivieren. Beschäftigte der Friedhofsverwaltung deuteten kaum oder gar nicht von Angehörigen besuchte Grabstätten aus, die dann von den Bestattern leergeräumt wurden. Vorhandene Widmungen wurden entfernt und hernach die prachtvollen Kapellchen und Mausoleen zur Wiederbelegung online für bis zu 800.000 Euro feilgeboten, wofür entsprechende Kaufverträge zu fälschen und notariell zu beglaubigen waren. Die Entweihung der Gräber durch pietätlose Profitgeier fiel dennoch auf. Darauf stehen 1000 Jahre Unkrautjäten auf dem Gottesacker. Mindestens. (arts)

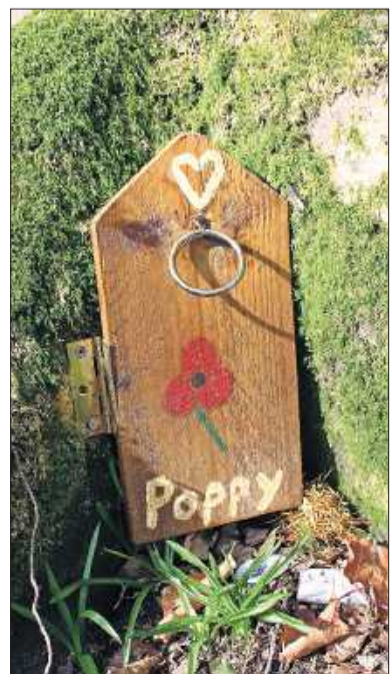
## Wunderbare Welt

### GROSSBRITANNIEN Holla, die Waldfee

Dichtes Gehölz, mächtige Rhododendronbüsche, ein kleiner See und ein plätschernder Bach – ein idyllisches Fleckchen Erde ist das nur wenige Hektar große Waldstück Wayford Woods in der südwestenglischen Grafschaft Somerset. Es ist wie eine andere Welt. Sogar eine Zauberwelt?

An Dutzenden Baumstämmen sind direkt über dem Boden kleine Türen zu entdecken, hinter denen nach englischem Volksglauben Feen leben – „übernatürliche und menschenartige Lebewesen“, wie sie die „Fairy Investigation Society“ beschreibt, die seit 1927 „Beweise“ für die Existenz von Feen sammelt. Stuart Le Fevre, einer der Verwalter des Wäldchens, beobachtet seit Langem, dass die Feentüren immer mehr werden. „Mittlerweile sollten es um die 100 sein“, er-

**WOHNT DA WER?**  
Im englischen Wäldchen Wayford Woods gibt es jede Menge kleine Türen an den Baumstämmen. Die Menschen sagen, dass dahinter Feen leben. Pssst! Entdecken kann sie nur, wer nicht durch die Natur trampelt wie ein Büffel. (foto: dpa)



zählt der 85-Jährige. Genau weiß er es nicht, denn manche Tür ist gut versteckt. Einige sind klein, hölzern und mit geschnitzten Symbolen und Namen verziert, andere groß und leuchtend bunt. An manchen Stämmen finden sich gar drei Türen auf einmal. Das erinnert an eine kleine Gemeinde; sogar einen Mikro-Spielplatz mit Schaukel gibt es mitten im Wald.

Vor etwa zehn Jahren tauchte die erste Tür auf. Meist bauen wohl Eltern die Türen für ihre Kinder, mit den Namen des Nachwuchses versehen und an den Stamm geschraubt oder gelehnt. Le Fevre hat das aber nie mit eigenen Augen gesehen. Junge Besucher legen oft Briefe an die Fee mit ihren Wünschen hinter die Türen.

„In den vergangenen 100 Jahren haben Menschen, die an Feen glauben, sie als Geist der Pflanzen und Bäume gesehen“, erklärt Simon Young, Volkskundler der „Fairy Investigation

Society“. Erste Hinweise auf Feen in Großbritannien und Irland gibt es schon in sehr frühen Aufzeichnungen. Aber die Türen in Wayford Woods seien ein neues Phänomen, sagt Young: „Diejenigen, die die Türen einbauen, glauben vermutlich nicht an Feen, aber es ist ihr Weg, sich und die Kinder mit der Natur zu verbinden.“

Le Fevre freut sich, dass Kinder Zeit in der Natur verbringen und auf Feensuche gehen. Aber die Türchen sind auch problematisch: Sie werden oft an gesunden Stämmen befestigt, sagt er. Viele Besucher trampeln ungestüm im Wald herum. Und dann sind da noch die knallbunten Türen mit Aufklebern und Glitzer. Der 85-Jährige ist sich sicher, dass Feen lieber hinter unscheinbaren Türen wohnen – schon weil sie als schüchtern gelten. Wer den Wald liebt, macht ihn nicht zum blinkenden Vergnügungspark.

Kristina Wollseifen, dpa